

# Als der Tumor weg war, begannen viele Probleme erst

**Vom Krebs geheilt** Melina Iannello leidet an den Langzeitfolgen einer geheilten Krebserkrankung. Beim Weg zurück in ihr altes Leben fühlte sie sich oft alleingelassen. Vielen anderen geht es ähnlich.

Sarah Buser

Alles begann im Jahr 2010 mit Schmerzen im Rücken, die auch nach einem Jahr Therapie nicht wegingen. Im Hüftknochen von Melina Iannello stellten die Ärzte einen etwa sechs Zentimeter grossen Tumor fest. Das sogenannte Osteosarkom, ein Knochtumor, habe zum Glück noch keine Ableger gebildet gehabt, erzählt die 45-Jährige gut zehn Jahre später: «Sonst wäre ich jetzt nicht mehr hier.»

## Schwierige Rückkehr

Nach der Operation und der anschliessenden Chemotherapie konnte Melina Iannello das Spital verlassen. Sie galt als geheilt und gehört seither zur Gruppe der «Cancer Survivors», den Krebs-Überlebenden, wie sie in der Fachwelt genannt werden.

Doch damit begannen für Iannello viele Probleme erst so richtig: Der Krebs veränderte einiges. «Ich bin nicht mehr belastbar», sagt die Emmentalerin heute. Sie habe nicht erwartet, «wie schwierig es ist, nach der Genesung den Weg zurück in den Alltag zu finden».

Finanzprobleme, dauerhafte Rückenschmerzen und die «Hochs und Tiefs» ihres Gemütszustands erschwerten ihr besonders in den ersten Monaten nach der Chemotherapie den Alltag. Während des Spitalaufenthalts wandten sich ihre Freunde von ihr ab, erzählt Iannello. «Zuerst war ich enttäuscht und empört.» Dann verstand sie, dass viele Menschen mit ihrer Krankheit nicht umgehen konnten. Glücklicherweise war da ihre Familie, bei der sie für ein Jahr wieder einziehen konnte.

## Immer mehr Überlebende

Viele Probleme hätten erst nach dem Spitalaustritt angefangen, erzählt Iannello. Zunächst musste sie auf eigene Faust ausfindig machen, wo sie welche Hilfe beanspruchen konnte. Das Formular, das sie ausfüllen wollte, um finanzielle Hilfe zur Bezahlung der Krebstherapie zu beantragen, stellte sie zunächst vor grosse Schwierigkeiten. Auch viele andere vermeintlich kleine administrative Notwendigkeiten wuchsen ihr zusehends über den Kopf, als sie wieder zu Hause war.

Schwierig war auch die Rückkehr ins Arbeitsleben: Ein Jahr nach der Therapie schaffte sie



Melina Iannello ist zwar von Krebs genesen, leidet aber an Langzeitfolgen. Foto: Adrian Moser

«Seit der Erkrankung bin ich nicht mehr belastbar.»

Melina Iannello  
Krebs-Überlebende

den Wiedereinstieg als Mitarbeiterin in einem Maschinenbauunternehmen in der Region. Nach einer Eingewöhnungszeit musste sie jedoch ihr Teilzeitpensum aufstocken, was Iannello zusehends überforderte. Im Rahmen einer Restrukturierung

verlor sie schliesslich ihren Job, seither ist sie arbeitslos und auf staatliche Unterstützung angewiesen.

Wie Melina Iannello geht es vielen Menschen, die von Krebs genesen sind. Zur Überwindung der Krankheit verbrauchen sie alle Energien, und von einem Tag auf den anderen sind sie danach auf sich allein gestellt. Unterstützung fand Iannello schliesslich auch bei einer Beraterin der Krebshilfe, die ihr bei der Überwindung der zahlreichen Hürden half.

## Spärliche Hilfsangebote

Die schwierige Situation vieler Cancer Survivors ist den Fachexperten bekannt. Die leitende Ärztin Innere Medizin, Maria Wertli, und der Chefarzt der medizinischen Onkologie, Jörg Beyer, beide vom Inselspital Bern, betonen die Wichtigkeit von Hilfsangeboten für genesene Krebspatienten. Die Zahl dieser Menschen in der Schweiz nimmt laut Experten aufgrund des medizinischen Fortschritts jährlich zu. Aktuell

geht man von 300'000 Personen aus, die in der Schweiz leben und von Krebs genesen sind. In zehn Jahren könnten es gemäss Schätzungen der Krebsliga sogar 500'000 Personen sein. Bisher sei das Hilfsangebot für Cancer Survivors «zu spärlich», sagte Beyer. Das hänge damit zusammen, dass die Bedürfnisse noch zu wenig wahrgenommen würden und dafür zu wenig Geld gesprochen werde.

## Bewegung mit dem Hund

Es sei wichtig, dass in den ärztlichen Sprechstunden die gesundheitlichen Probleme eruiert und gelindert würden. Viele Cancer Survivors litten an chronischen Schmerzen, extremer Müdigkeit oder Angstzuständen. Zudem könne mit einer Beratung von Cancer Survivors zur Lebensweise, Ernährung und Vermeidung von Nikotin und Alkohol, auch das Risiko einer zweiten Krebserkrankung verringert werden.

Heute, zehn Jahre nach der erfolgreichen Krebstherapie, nimmt Melina Iannello noch im-

mer Finanzberatung, psychologische Hilfe und Physiotherapie in Anspruch. Was ihr rückblickend viel neuen Aufwind gab: ihr Hund, den sie Anfang 2012 gekauft hat. Wenn ihr manchmal alles zu viel wird, steigt sie ins Auto, nimmt den Beagle mit und fährt Richtung Wald. Bewegung tut Iannello gut, und der Hund bringe sie zum Lachen.

Auch wenn sie ihr Leben nicht grundsätzlich umgestülpt hat nach der Genesung – ein paar Gewohnheiten hätten sich nebst den vielen Spaziergängen mit dem Hund schon verändert. Als sie aus dem Spital trat, habe sie sich fest vorgenommen, sich nicht mehr über die kleinen Dinge aufzuregen. «Das hat natürlich nicht geklappt», sagt sie lachend. Aber vor der Krankheit habe sie stets sehr sparsam gelebt. Nun gönnt sie sich auch mal etwas – nur kleine Dinge, die ihr aber gefallen, einen Kaffee auf der Gasse oder etwas, das sie im Laden sieht. «Warum soll ich bis morgen warten, ich lebe ja nur einmal.»

## Trotz Sparpotenzial wird der Campus Biel teurer

**Fachhochschule** Nach der geflopten Bauplanung gleist der Kanton Bern das Bieler Projekt neu auf.

Für den Bau des Campus Biel hat der Kanton Bern ein Einsparpotenzial von 30 bis 45 Millionen Franken identifiziert. Trotzdem werden Zusatzkosten im «höheren zweistelligen Millionenbereich» erwartet. Unter dem Strich wird der Campus somit teurer. Dies gab der Berner Baudirektor Christoph Neuhaus (SVP) am Dienstag vor den Medien bekannt. Beziffern könne er diese Mehrkosten Ende Sommer, sobald ein neuer Kostenvorschlag vorliege. Klar sei, dass die Zusatzkosten die Einsparungen «sicher auffressen» werden: «Biel wird teurer», sagte Neuhaus.

Die Ausschreibung für den Campus Biel der Berner Fachhochschule (BFH) war im September 2019 abgebrochen worden, nachdem die eingegangenen Offerten deutlich über dem Kreditrahmen lagen. Der Grosse Rat hatte 2017 einen Baukredit von 233,5 Millionen Franken bewilligt. Inzwischen nahm das Amt für Grundstücke 174 Positionen des Bauprojektes unter die Lupe. Diese Überprüfung zeigte für 52 Positionen ein Einsparpotenzial zwischen 30 und 45 Millionen Franken auf. So sollen 60 Parkplätze weniger gebaut sowie auf eine eigene Energiezentrale verzichtet werden.

## Kostentreiber Holz

Weiter sollen die Holzkonstruktionen vereinfacht werden. An einem Holzbau will die Regierung festhalten, lockert jedoch die Auflage des Grossen Rates, wonach der Rohstoff möglichst aus dem Berner Staatswald bezogen werden soll. Diese Vorgabe hatte sich laut Neuhaus bei der Ausschreibung 2019 kostentreibend ausgewirkt. In der neuen Ausschreibung werde deshalb nur noch zertifiziertes Holz aus nachhaltig bewirtschafteten Wäldern verlangt. «Das Berner Holz lassen wir aber nicht einfach links liegen», sagte Neuhaus. Die Unternehmen sollen als Option Holz aus der Schweiz und/oder dem Kanton Bern offerieren. Der Entscheid zum «Preisschild» liege dann beim Grossen Rat. Beim Zeitplan gehen die Kantonsbehörden davon aus, dass ein Bezug des Campus im Herbst 2025 nach wie vor realistisch ist. Dies hängt von den noch laufenden juristischen Verfahren ab – darunter ein Enteignungsverfahren.

## Einsparpotenzial in Bern

Beim Campus Bern wurde das Bauprojekt auf rund 200 Positionen «optimiert». Dabei liessen sich die Erfahrungen aus Biel integrieren – etwa bei der stärkeren Fokussierung auf Wirtschaftlichkeit und Funktionalität, hiess es vor den Medien. Bei der Überprüfung resultierten Einsparungen von 20 bis 24 Millionen. So wird ein Gebäude verkleinert und ein Teil der Gebäudetechnik statt in teuren Untergeschossen auf dem Dach platziert. Weiter sollen die Gebäude besser genutzt werden, indem «unproduktive Verkehrsflächen» wie Treppenaufgänge zugunsten von Nutzflächen verkleinert werden. Neuhaus geht davon aus, dass beim Campus Bern der Kostenrahmen von 364 Millionen eingehalten werden kann. (sda)

## Kanton Bern plant Kontrolle der Kita-Löhne

**Kinderbetreuung** Der Grosse Rat entscheidet darüber, ob die Arbeitsbedingungen in Krippen besser werden sollen.

Der Kanton Bern soll auf die Löhne und Arbeitsbedingungen in Kindertagesstätten (Kitas) achten. Diese Ergänzung will die vorberatende Grossratskommission ins Gesetz über die sozialen Leistungsangebote schreiben. Demnach soll der Kanton darauf achten, dass die Gesamtarbeitsverträge oder orts- und branchenübliche Arbeitsbedingungen eingehalten werden, teilte die

Gesundheits- und Sozialkommission am Dienstag mit. Weiter sollen zugelassene Kitas auch im Gutscheine-System Ausbildungsbeiträge für die Sicherung des Nachwuchses erhalten können.

Das Kantonsparlament befasst sich im März mit dem Gesetz über die sozialen Leistungsangebote. Unbestrittenes Kernelement ist die definitive Einführung von Betreuungsgutscheinen.

Bei der ersten Lesung wollte der rot-grüne Ratsflügel die Einhaltung eines Gesamtarbeitsvertrages für das Personal im Gesetz verankern. Die Ratsmehrheit lehnte dies aber ab, worauf Referendumsdrohungen gegen das Gesetz laut wurden – unter anderem von der Gewerkschaft VPOD. Sie hatte eine Petition mit rund 6000 Unterschriften eingereicht, in der bessere Kita-

Arbeitsbedingungen verlangt worden waren. In einer Medienmitteilung vom Dienstag zeigte sich der VPOD mit der Entwicklung zufrieden. Für Natalie Imboden hat der Gesetzesentwurf allerdings noch Verbesserungspotenzial. Mit der neuen Bestimmung erhalte man lediglich den Status Quo, sagt die Grüne Grossrätin, die auch Vorstandsmitglied des bernischen VPOD

ist. «Die Berücksichtigung von Gesamtarbeitsverträgen ist im heutigen Sozialhilfegesetz bereits drin, nun hat man diese Regelung ins neue Gesetz übernommen.» Das sei zwar gut, so Imboden, bloss: «In der bernischen Kita-Branche gibt es aktuell keine Gesamtarbeitsverträge.» Idealerweise hätte man, sagt sie, diese im Gesetz zur Pflicht machen sollen. (sda/mck)